

Geschichte

des

deutschen Volkes

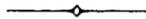
seit dem Ausgang des Mittelalters.

Von

Johannes Jaussen.

Siebter Band.

Schulen und Universitäten. Wissenschaft und Bildung bis zum Beginn
des Dreißigjährigen Krieges.



Freiburg im Breisgau.

Herdersche Verlagsbuchhandlung.

1904.

Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St Louis, Mo.

Kulturzustände

des

deutschen Volkes

seit dem Ausgang des Mittelalters bis zum Beginn
des Dreißigjährigen Krieges.

Drittes Buch.

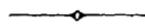
Von

Johannes Janssen.

Ergänzt und herausgegeben von

Ludwig Pastor.

Dreizehnte und vierzehnte, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage.



Freiburg im Breisgau.

Herdersche Verlagsbuchhandlung.

1804.

Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St Louis, Mo.

Alle Rechte vorbehalten.

Entwurf einer Vorrede von Johannes Janssen.

Während bisher die Historiker meist auf Grund des von ihnen ermittelten Tatsächlichen ein jeder in seiner Weise Geschichte schrieben, war ich der Ansicht, möglichst viel beglaubigtes Tatsächliche nach allen Richtungen hin sammeln zu sollen, dem Leser es überlassend, daraus Schlussfolgerungen zu ziehen und Betrachtungen daran zu knüpfen. Alles, was ich bringe, erachte ich für notwendig zum richtigen Verständniß der weiteren Entwicklung der Geschichte des deutschen Volkes und der öffentlichen Verhältnisse, zunächst des Dreißigjährigen Krieges.

Aus dieser Methode ergibt sich allerdings ein Übelstand: eine Häufung von Tatsachen, die für den Verfasser mit nicht geringen Opfern und Schwierigkeiten verbunden war und die voraussichtlich mitunter auch den Leser ermüden wird. Aber das Interesse der objektiven Wahrheit stand in Frage, und dann müssen solche Rücksichten als nebensächlich betrachtet werden.

Um möglichst objektiv zu verfahren, habe ich die Quellen und Zeitgenossen, wo irgend thunlich, selbst reden lassen, obgleich die Sprache mitunter überdick, ja abstoßend wirken mag.

An konfessionelle Verheßung habe ich nicht gedacht; dieses Bewußtsein trage ich in mir.

Daß ich auch in Zukunft Anfechtungen mancherlei Art zu erfahren haben werde, bezweifle ich nicht — wo sie zugleich belehrender Art sind, werde ich sie dankbar aufnehmen, im übrigen mich in meiner Gemütsruhe nicht stören lassen.

Magna est veritas, et praevalabit. Mächtig ist die Wahrheit, und sie wird siegen¹.

¹ Obige mit Bleistift flüchtig hingeworfene Zeilen fand ich unter den Papieren Janssens; sie sind wahrscheinlich im Sommer des Jahres 1891 in Oberursel geschrieben worden.

Vorrede zur ersten bis zwölften Auflage von Ludwig Pastor.

Mit dem gegen Ende des Jahres 1888 erschienenen sechsten Bande seines großen Werkes unterbrach Janssen die Darstellung der politischen Geschichte, um ein umfassendes Bild der Kulturzustände des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges zu entwerfen. In gleicher Ausführlichkeit, wie in diesem Bande ‚Kunst und Volksliteratur‘, sollten in der Fortsetzung ‚Schulen und Universitäten, Bildung und Wissenschaft, die volkswirtschaftlichen, gesellschaftlichen und religiös-sittlichen Zustände sowie das Hexenwesen und die Hexenprozesse‘ zur Darstellung gelangen.

Mitte November des genannten Jahres wurden die Arbeiten hierfür begonnen und trotz mannigfacher Hindernisse mit größtem Eifer fortgeführt. Eine Erkrankung im Frühjahr 1891 brachte die erste Stockung. Janssen litt schon damals ‚unter dem Gefühl, er werde nicht einmal mehr diesen Teil seines Werkes zu Ende bringen können‘. Da sich sein Zustand auch in den folgenden Monaten nur wenig besserte, rief er im Juni seinen Freund Alexander Baumgartner, der sich schon bei andern Gelegenheiten als dienstwilliger Helfer bewährt hatte, zu sich. In der Gesellschaft dieses geistvollen Gelehrten, der Janssen einen vollen Monat hindurch mit Rat und Tat zur Seite stand, rückte die Arbeit bedeutend voran. Als es sich dabei zeigte, daß das umfangreiche Material nicht in einen Band zu drängen sei, faßte Janssen auf Baumgartners Rat und inständige Bitte den Entschluß, nicht zu kürzen, sondern lieber zwei Bände statt eines zu geben. Während des Landaufenthaltes in Oberursel wurde wieder eifrig gearbeitet, ebenso nach der Rückkehr in die Adoptivvaterstadt Frankfurt. Hier befiel am 14. November den Geschichtschreiber des deutschen Volkes jene schwere Krankheit, welche an der Weihnachtsgigil seinem Leben ein Ziel setzte. Noch an seinem vorletzten Lebenstage hatte sich der Unermüdlische eine Viertelstunde mit den Papieren seines Werkes beschäftigt¹.

¹ Vgl. mein Lebensbild Janssens (Freiburg 1892) S. 139—147. Die Stelle, an welcher Janssen zuletzt arbeitete, habe ich in vorliegendem Bande S. 321 kenntlich gemacht.